

Deutsche Kindergärtnerinnen könnten die Hochdeutschkenntnisse von Schweizer Kindern besser fördern als einheimische Lehrpersonen. Diese Meinung vertritt Hans Ulrich Stöckling, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz, in einem Interview mit dem Zürcher Tages-Anzeiger.

Margrit Roduner-Lüthi

Mit dieser Aussage brüskiert der Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz, Hans Ulrich Stöckling, die Schweizer Lehrpersonen und zeigt wenig Vertrauen in ihre sprachlichen Fähigkeiten und Ausbildung. Die PISA-Ergebnisse der deutschen Schulen sind offenbar vergessen.

Die Sprachförderung ist ein wichtiges Ziel im Kindergarten. Gemäss dem Berner Lehrplan für den Kindergarten müssen in der Sprachentwicklung der Wortschatz erweitert und Begriffe in Zusammenhang mit der Differenzierung von Wahrnehmung und Denken aufgebaut und präzisiert werden. Die Freude der Kinder an der Sprache soll unterstützt werden, indem sie mit Worten und Lauten experimentieren, den Rhythmus der Sprache in Versen erleben, sich beim Verständigen an einfache Regeln halten. So gewinnen Kinder eine Sprache lieb.

Der St. Galler Erziehungsdirektor übersieht mit seiner Forderung, dass die Hochsprache im Kindergarten bis vor kurzem kein Thema war. Auf der Kindergartenstufe war es sogar im Deutschunterricht für Fremdsprachige kaum erlaubt, Hochdeutsch zu sprechen. Erst als Folge der PISA-Diskussion wird darüber diskutiert, ob im Kindergarten die Hochsprache gesprochen werden soll. In zwei Kindergärten der Stadt Basel mit einem hohen Anteil an fremdsprachigen Kindern läuft gegenwärtig ein Projekt, das klären soll, was die konsequente Anwendung der Hochsprache für die spätere Sprachentwicklung bringt. Ergebnisse liegen noch keine vor.

Unterstützung durch die Pädagogische Kommission KgCH

Während die einen die Hochsprache im Kindergarten fordern, sind andere überzeugt, dass sie hier noch nichts zu suchen hat und die Mundart gefördert werden muss. Dann aber müsste die Frage geklärt werden, welche Mundart gefördert werden soll. In einer Klasse sitzen meist Kinder mit den unterschiedlichsten schweizerdeutschen Dialekten. Oft spricht auch die Lehrperson nicht den ortsüblichen Dialekt. Dazu kommt, dass in den meisten Klassen fremdsprachige Kinder sitzen. Für diese wäre das Erlernen der Hochsprache wichtig, denn das ist meist auch die Sprache, die ihre Eltern lernen.

Der Verband KgCH und dessen Pädagogische Kommission befassen sich seit einigen Jahren mit dem Thema. Für den Verband ist unbestritten, dass Kinder ihre Sprachkenntnisse früh erwerben müssen und dass sie das mit Freude und Spass tun sollten. Claudio Nodari, Leiter des Instituts für Interkulturelle Kommunikation in Zürich, ist überzeugt, dass Kinder sich

nicht nur für das Englische sondern auch für die deutsche Sprache begeistern liessen, wenn das Deutsche nicht nur eine Unterrichtssprache wäre, in der jeder Fehler korrigiert wird. Hätten die Kinder mehr Beziehungen zu Personen, die das Hochdeutsche auch in emotionalen Situationen verwenden, wäre es weniger bloss eine Schulsprache. Im Kindergarten «parlieren» die Kinder in besonderen Spielsituationen oft lustvoll Hochdeutsch miteinander. Das zeigt: Der Schritt zur Hochsprache ist gar nicht so gross. Die Pädagogische Kommission wird in den nächsten Monaten ein Papier erarbeiten, das bei der Einführung der Hochsprache Entscheidungshilfen geben soll.

Sprachkompetenz der Lehrpersonen

Hans Ulrich Stöckling zweifelt an den Deutschsprach-Kompetenzen der Lehrpersonen und klagt, sie würden ihm sogar Briefe in Mundart schreiben. Daraus zu schliessen, deutsche Lehrpersonen wären besser, ist falsch. Schweizer Lehrpersonen des Kindergartens fördern die Sprachkompetenz der Kinder schon jetzt in hohem Mass. Für die Vermittlung der Hochsprache braucht es Freude und Selbstvertrauen. Bis jetzt wurde in der Ausbildung die Hochsprache für den Kindergarten nicht vermittelt. Freude und Selbstvertrauen in die gleichwohl vorhandenen eigenen Fähigkeiten werden durch die Forderungen des EDK-Präsidenten auch nicht unterstützt.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz tut gut daran, wenn sie für die Bedeutung der hochdeutschen Sprache im Kindergarten klare Bedingungen schafft. Dann kann sie auf Lehrpersonen aus dem Ausland verzichten.

Margrit Roduner-Lüthi,

bis 31. Juli Zentralsekretärin und Mitglied der Pädagogischen Kommission KgCH.